

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Angew. Geb. für die
einzelnen Teile aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmali-
ger Einrückung 20 Bl.
bei mehrmaliger, Neben-
und Tarif. Bei gerichtl.
Beitragung u. Konkursen
ist der Rabatt hinfällig

Verbreitete Zeitung
im Oberamtsbezirk
Telegramm-Adresse:
Gesellschafter Nagold
Postfachkonto:
Stuttgart 5114

Ercheint an jedem Werk-
tag. Bestellungen nehmen
sämtliche Verkaufsstellen
und Postboten entgegen.
Anzeigen finden weitest-
breiteste Verbreitung und sind daher
von bestem Erfolge.
Preis vierteljährlich hier
mit Trägerlohn M. 3.—,
in Bezugs- und 10-Kilo-
meter-Verkehr M. 3.00,
in übrigen Postbezirken
M. 3.70.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis

Begründet 1826

Freitag den 20

Nr. 256

Dienstag den 4. November 1919

93. Jahrgang

Unliebsame Gäste.

Herr Erzberger hat in der Nationalversammlung auch die wahrscheinlich sehr bald krenzende Frage der Auswan-
derung gestreift. In der Tat werden wir, wenn die tra-
urigen Wirtschaftsverhältnisse sich so weiter entwickeln, auf die
Tauer nicht 60 Millionen Menschen ernähren können.
Zunächst wie in vergangenen Jahrzehnten, werden wir
dann wieder Kulturvölker an die gesamte übrige Menschheit
abgeben müssen. Die einzige Möglichkeit, deutsches Volk im
deutschen Lande zu behalten und jedem Schaden sein täglich
Vrot zu sichern, ist, daß wir unerbittlich mit eiserner, christlicher
Arbeit beginnen, ja doppelt so viel wie früher arbeiten und
doppelt so geschäftig wie früher sind. Daneben wäre freilich
unbedingt und in erster Linie das alte Elbenvort zu beher-
zigen: „Es ist nicht gut, daß man den Kindern ihr Brot
nehme und werfe es vor die Hunde.“ Deutschland, das eine
Kriegsauswanderung, eine Vergebung seiner Volkskraft
möglichst vermeiden will, muß sich eben so nachdrücklich
gegen eine Einwanderung schützen, die uns sicher-
lich keinen Nutzen bringt, die sogar in hohem Maße uner-
wünscht und schädlich ist.

Diese Einwanderung vollzieht sich leider bereits mit
Hochdruck. Man werfe einen Blick in die Berichte über die
Sitzungen der Reichstammer, und man wird immer wieder
den Namen frisch Zugewanderten begegnen, die auf dem
größtenteils leeren Boden sofort zu Verdachtem geworden sind,
wenn sie nicht schon als Verbrecher hieherkamen. Das Ost-
judentum drückt mit Gewalt nach Deutschland hinein, weil
es ihm in Polen und den anderen russischen Randstaaten
nicht mehr gefällt, oder weil es sich der dort noch bestehenden
Wehrpflicht zu entziehen sucht. Das beste Wehrmaterial
sind diese Vertriebenen, und jeder Verständige weiß, nicht
je weniger davon zu uns kommt, desto besser für unser wahr-
haftig auch so schon reichlich gelagertes Land. Schon vor dem
Kriege, als die Ostgrenze nicht all und jedem Gefinde geöff-
net war, strömten täglich Hunderte und Tausende galizischer und
polnischer Juden über die Grenze. Und das zu einer Zeit,
wo unsere alleingewonnene deutsche Bevölkerung aus den an
Polen verlorenen Ostprovinzen in die deutsche Heimat zurück-
kehren will und zurückkehren muß. Deutschland ist über-
völlert und seine Nahrungsmittel sind knapp. Wir können
uns eben nur selber ernähren und zur Not beschäftigen, nicht
aber unwillkommene fremde Gäste.

Diese unerwünschten Ausländer werden eine immer
dringender Gefahr für uns. Gegen die Ueberchwemmung
aus Polen und Galizien müssen wir uns daher mit aller
Tatkraft zur Wehr setzen. Hier zu schweigen und der Regie-
rung zu überlassen, wie üblich nichts zu tun, wäre Freigabe
und Erlaubnis an unsere Feinde, an Geist, an der Zukunft
des ganzen deutschen Volkes. Deshalb dürfen unsere Ver-
treter in der Nationalversammlung nicht wieder locker lassen.
Deutschland für die Deutschen! Bürger fremder
Staaten, die wertvolle produktive Arbeit leisten, werden uns
auch in aller Zukunft willkommen sein, wie die Jugoslawen,
die Serben und andere unserer Vorkämpfer willkommen
gewesen sind. Aber den ohnehin überfluteten Grenzgebiet
Polen noch mit Zehntausenden von geborenen Verbrechern
vollzustopfen, das bedeutet den abschließenden Ruin, das muß
Wachen beauftragen, über die sich offenbar J. Z. die nach-
gehenden Völkern noch nicht den kleinsten Gedanken gemacht
haben.

Tages-Neuigkeiten.

Die Baitauffrage.

Von sachverständiger Seite wird geäußert: Es steht zu
erwarten, daß die deutsche Salina bei Infraktieren des Fried-
ensvertrages steigen wird. Man rechnet mit einem großen
Wiederaufleben der deutschen Ausfuhr und beabsichtigt, in
England und Frankreich hauptsächlich mit deutschen Werten
zu bezahlen.

Die demokratischen Aufgaben der Regierung.

In Magdeburg sprach der Stellvertreter des Reichstags-
lers, Reichsjustizminister Schiffer, vor seinen Wählern
über die demokratischen Aufgaben der Regierung und ging
davon aus, daß die Demokraten keinen Anlaß hätten, den
9. November festlich zu begehen. Die Sozialdemokraten
hätten die Leitung nicht übernehmen können, wenn sich ihnen
nicht Offiziere und Beamte zur Verfügung gestellt hätten.
Der Wiederertritt der Demokraten in die Koalitionsregierung
erfolge zum Schutz der Reichsverfassung gegen rechts und
links. Es bestehe Aussicht, auch über das Betriebsrätegesetz
zu einer Einigung zu gelangen. Der Grundgedanke der Erhal-
tung des Unternehmungsgeistes werde auch von den Sozial-
demokraten immer mehr verstanden.

Der Kampf der amerik. Senatoren um den Frieden.

Amsterdäm, 3. Nov. Laut Pressebüro Radio brachte
Senator Lodge im Senat den schriftlichen Antrag ein, daß
der 12. November als Zeitpunkt für die endgültige Abstim-
mung über den Friedensvertrag von Versailles festgesetzt

werde. Senator Hitchcock beantragte, den 10. November als
Abstimmungstag. Senator Borah hat zwei neue Vorbe-
halte eingebracht.

Das Loch am Rhein.

In einer Sitzung des parlamentarischen Beirats beim
Reichskommissar wurde bemerkt, daß durch die schnellere
Reparatur von Lokomotiven der Kohlenmet die schlimmste
Seite genommen sein würde. Im Eisenbahndirektionsbezirk
Köln allein betraue sich der Prognostik der reparaturbedürftigen
Maschinen auf 40%. Die deutsche Zolllinie längs der
nördlichen Grenze des besetzten Gebietes sei ab 1. November
fertig gestellt und man erhoffe in den nächsten Tagen das
Endergebnis der interalliierten Kommission zur Eröffnung
des Zolldienstes. Von den französischen Zollposten wurden
bisher für deutsche Rechnung vom 1. Februar bis 1. August
1919 37 Millionen Reichs-Mark Zollbeträge eingenommen. Ein-
schlich der Requisitionen ist die Reichsregierung alles, um
die Kommunalbehörden in den Stand zu setzen, den An-
sprüchen auf Auszahlungen gerecht zu werden. Es wurde
beschlossen, die interalliierte Kommission zu bitten, beschlag-
nommene Schulgebäude ihrer Bestimmung zurückzugeben, und
auf die gleich schwierige Frage der Krankenhäuser hinzuweisen.

Englische Proteste gegen die Viehhilfeleistung.

Berlin, 3. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ enthält Mitteilun-
gen von einer Protestaktion hervorragender englischer
Persönlichkeiten gegen die von der Entente geforderte Ab-
lieferung von 140.000 Stück Vieh aus Deutschland. Der
Einspruch wird im Interesse des Lebens und der Gesundheit
deutscher Kinder erhoben. Es wird Abhilfe durch die Entente-
forderung durch eine Geldforderung vorgeschlagen.

Faule Kunden.

Bern, 3. Nov. In schweizerischen Handelskreisen wird
darauf hingewiesen, daß viele schweizerische Exporteure, die
Waren nach Rumänien, Serbien, der Tschechoslowakei, Jugosla-
vien und Polen gefahren haben, für ihre Lieferungen weder
Geld noch Waren an Zahlungsstatt erhielten. Die
schweizerischen Verluste und Ausstände werden bisher auf
20 Millionen Franks geschätzt. Es besteht die Absicht, in
einer Konferenz von Handels- und Industriekreisen zu er-
örtern, ob unter den gegenwärtigen unsicheren Verhältnissen
der Warenverkehr nach diesen Ländern nicht erheblich einge-
schränkt wenn nicht ganz eingestellt werden soll, oder ob
Waren nur bei Vorauszahlung in Geld oder durch
Kompenationswaren geliefert werden sollen.

Neue Unterhandlungen in Paris.

Zu Anwesenheit des Marschalls Foch beistand der
Zunächst, durch eine Note die deutsche Regierung aufzu-
fordern, in kürzester Frist Delegation nach Paris zu entsenden,
die gemeinsam mit den Vertretern der alliierten Mächte und
des interalliierten Generalstabs die einzelnen Maßnahmen
beraten sollen, die sofort nach Inkrafttreten des Friedensver-
trages von Versailles getroffen werden müssen; laut Temps
handelt es sich um die Regelung und Befreiung der abzutrenn-
enden Gebiete und der Tätigkeit der interalliierten Kommissio-
nen. Auch müsse die deutsche Regierung vor Inkrafttreten
des Friedensvertrages ein Protokoll unterzeichnen mit der
Erklärung, daß die noch nicht völlig erfüllten Waffenstill-
standsbedingungen erfüllt werden müssen. Nach dem Temps
ist es unumgänglich, die Ratifikationsurkunden am 11. November
auszutauschen.

Die Karte von Europa.

Bei H. Freitag in Wien ist jetzt eine Karte erschienen,
die Europas neue staatliche Grenzen darstellt; ebenso eine
zweite sehr instruktive Karte der neuen Staaten auf dem Boden
des ehemaligen Oesterreich-Ungarns. Wenn man sich das
neue Europa, wie es sich jetzt mit Hilfe der Karten anschaut
präsentiert, namentlich das so gründlich veränderte Mitteleu-
ropa anseht, dann kann man eigentlich bloß den Kopf
schütteln und ausrufen: unumgänglich! Unumgänglich, daß das
bleiben wird. Denn es steht ja klammer, viel klammer
aus als vorher! Auf den alten Karten fiel sofort der Bal-
kan, „der Wetterstiel“, mit der Dummheit seiner Menge von
kleinen Staaten auf. Jetzt ist der Balkan nicht etwa verschwun-
den, sondern er reicht über ganz Mittel- und bald Osteuropa.
Europa ist durch den Frieden von Versailles balkanisert
worden. Die neuen Balkanstaaten heißen: Estland, Lettland,
Litauen, Polen, Ukraine, Rumänien, Tschecho-Slowaken, Un-
garn, Oesterreich, Südslawien; dazu die eigentlichen: Alba-
nien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien und Südslawien
sollen sofort auf als „Kriegsgewinner“, sie sind jetzt der
Größe nach je etwa zwei Drittel bis drei Viertel von Deutsch-
land. Rumänien hat Bessarabien und halb Ungarn geschluckt;
Südslawien, das ehemalige Serbien, hat sich Montenegro,
Bosnien und die Herzegowina, Slowenien, Kroatien, Int-
marien, fast ganz Krim und noch ein Stück Steiermark ein-
verleibt. Serbien geht jetzt bis Marburg an der Draa, Rumä-
nien bis Großwardein — deutsche Namen! Aus dem
Rest von Oesterreich-Ungarn sind drei Regimentswüste
gemacht worden: Ungarn, so groß wie ehemals Serbien;
Oesterreich etwa so groß wie Bulgarien; und das lange-
gestreckte Tschecho-Slowaken, das jetzt schon wieder im Begriff

ist, in zwei Teile auseinanderzubrechen. Alle diese drei (oder
vier) Staaten haben einen Zugang zum Meere. Das ver-
kleinerte Deutschland sieht zwar immer noch staatlicher aus
als alle seine Nachbarn: die längste Grenze hat es mit Groß-
Polen, das neben Deutschland liegt, wenigstens auf dem Pa-
pier, der stärkste Staat Mitteleuropas ist. Aber: Ostpreu-
ßen ist losgerissen und schwimmt wie eine Insel im polni-
schen Meere! Und eine deutsche Irredentia, die es vorher
kaum gab, ist künstlich geschaffen worden. Deutsche sind
jetzt in Europa französische, italienische, serbische, tschechische und
polnische Untertanen geworden: von den baltischen, russischen,
rumänischen ganz zu schweigen. Und das deutsche Oesterreich
darf sich nicht ans Mutterland anschließen, tragheim sein
Volk und Parlament es gewollt haben! — Nein, dieses Eu-
ropa wird nicht bleiben können. (N. Z.)

Kleine Nachrichten.

Paris, 2. Nov. Die Pariser Morgenblätter geben ein
Telegramm aus Sofia wieder, nachdem die Strafverfolgung
gegen den früheren König Ferdinand und den General
Samow eingeleitet werden soll.

Vermischtes.

Schwere Erkrankung des Kardinals Hartmann.
Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Köln berichtet wird, ist
Kardinal Hartmann seit einigen Tagen an Gefäßneuralgie
erkrankt. Da eine Herzkompliation hinzugekommen ist, ist eine
Verstärkung im Befinden zu verzeichnen. Der Kranke
ist am Allerheiligen-Tag mit den Sterbsakramenten versehen
worden.

Von der gegenwärtigen Fügigkeit der Post. Um
die „Schwindigkeit“ der Postbeförderung zu prüfen, ließ sich
die Postliche Zeitung aus 31 deutschen Städten von ihren
dortigen Mitarbeitern zur gleichen Stunde eines bestimmten
Tages je einen einfachen Brief, einen Eilbrief und ein Tele-
gramm senden. Von den Telegrammen traf das erste aus
Stettin nach vier Stunden, das letzte nach 40 Stunden aus
Nürnberg ein. Von den Eilbriefen kam der erste aus Bres-
lau nach 16 Stunden, der letzte aus Stuttgart nach 31 Stun-
den an. Ein gewöhnlicher Brief aus Kiel traf schon nach
17 Stunden ein, während der Eilbrief 18, das Telegramm
sogar 19 Stunden brauchte. In den meisten Fällen kamen
Eilbriefe nicht viel schneller an als gewöhnliche Briefe, teil-
weise sogar erheblich später. Erwähnt sei noch, daß das
Telegramm aus Bochum ebenso lange brauchte wie der Eil-
brief, nämlich 20 Stunden.

Das Eisenbahnunglück in Dänemark. Kopenhagen,
2. Nov. Ueber die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Vigster-
lev wird noch folgendes mitgeteilt: Aus dem Zuge von
Gallundsborg, der gegen 9 Uhr abends in Kopenhagen ein-
treffen sollte, fiel der Vigsterlev ein Kind aus einem Abteil.
Der Zug wurde zum Stehen gebracht und fuhr langsam zur
Unfallstelle zurück. Als man das Kind wieder aufgenommen
hatte und der Zug sich langsam in Bewegung setzte, dräufte
der D-Zug von Korsbø heran und fuhr in die letzten Wagen
des vorhergehenden Zuges hinein. 5 Wagen des Gallund-
sborger Zuges wurden zertrümmert. Die Lokomotive, der
Tender, ein Postwagen und ein Personenzug des Gallund-
sborger Zuges stützten den hohen Bahndamm hinab. Die
ganze Nacht hindurch wurde an der Rettung der Verun-
glückten gearbeitet.

Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

Wie die Erfahrung lehrt, sind die neuen sehr wesentlichen
Bestimmungen über Wochenhilfe und Wochenfürsorge, die
nichtverschickte Kranken angeht, im Publikum noch wenig be-
kannt. Seit 1. Oktober gilt das Nachstehende: Wöchnerinnen,
die im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs
Monate hindurch gegen Krankheit versichert gewesen sind,
erhalten als Wochenhilfe 1. einmalig zu den Verbindungs-
stellen 50 Mk., 2. ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes,
jedoch mindestens 1.50 Mk. täglich, einschließlich der Sonn-
und Feiertage für 10 Wochen, von denen mindestens sechs
in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen; 3. eine Bei-
hilfe bis 25 Mk. für Hebammendienste und ärztliche Behand-
lung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich
werden; 4. solange sie ihre Neugeborenen stillen ein Stillgeld
in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 75 Pfg.
täglich bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft.
— Neben Wochengeld wird Krankengeld nicht gewährt; die
Wochen nach der Niederkunft müssen zusammenhängen. Die
Sagungen können die Dauer des Wochengeldbezugs bis auf
13, des Stillgeldbezugs bis auf 26 Wochen erweitern.
— Reingeregelt ist die Familienhilfe. Versicherungsfreie Ehe-
frauen, Witwen, Stief- und Pflegekinder der Versicherten, die
mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben, erhalten die
gleichen Leistungen wie oben bei der Wochenhilfe erwähnt.
Dabei beträgt das Wochengeld 1.50 Mk. täglich, das Still-
geld 75 Pfg. täglich. Die Sagung kann den Betrag des
Wochengeldes und des Stillgeldes bis auf die Hälfte des
Krankengeldes des Versicherten erhöhen. Die Sagung kann
außerdem jubiligen; Krankengeld an verfallenerlei Kom-
munitätsmitglieder der Versicherten, Sterbegeld beim Tode des



Ehegatten oder des Kindes eines Versicherten. — Rassen mit dieser erweiterten Familienhilfe können von den Versicherten mit Familienangehörigen einen Zusatzbeitrag erheben, den die Satzung allgemein festzusetzen hat. — Von großer Bedeutung und ganz neu ist die Wochenfürsorge aus Reichsmitteln für minderbemittelte Wöchnerinnen, für die kein Anspruch auf Wochenhilfe besteht. Als minderbemittelt gilt eine verheiratete Wöchnerin, wenn ihres Ehemannes und ihr Gesamtvermögen in dem Jahre oder Steuerjahre vor der Entbindung den Betrag von 2500 M. nicht übersteigt hat. Diese Wochenfürsorge wird durch die allgemeine Ortskrankenkasse gegen Entgelt durch das Reich vorzuschussweise geleistet. Soweit eine unverheiratete Wöchnerin von dem Vater des Kindes Entgelt von Entbindungs- und sonstigen Kosten verlangen kann, geht der Anspruch auf das Reich in Höhe der von ihm zu erstattenden Beträge über. — Das gleiche gilt für den Unterhaltsanspruch der Wöchnerin gegen unterhaltspflichtige Verwandte. Als Wochenfürsorge werden die eintägig geschuldeten Leistungen der Wochenhilfe gewährt. Dabei beträgt das Wochenentgelt 1,50 M., das Tagentgelt 75 Pfennig täglich. Soweit Gesetz und andere Rechtsnormen auf Vorschriften verweisen, die das neue Gesetz ändert, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften des neuen Gesetzes.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., den 4. November 1919.

Arbeitsminister Leipart in Magd. Als Einladung der sozialdemokratischen Partei Magd. sprach gestern abend im Kulturklub „Taubenkaule“ Herr Arbeitsminister Leipart über „Die Hemmungen unseres Wirtschaftslebens“. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Versammlungsleiters, Eisenbahnsekretär Kraft, gab der Redner zunächst eine Darlegung der Aufgaben des Einzelnen in der Gemeinschaft. Dann sprach er über die gewaltigen Hemmungen, denen unser Wirtschaftsleben zur Zeit unterworfen ist und führte sie durchaus nicht auf die Folgen der Revolution zurück, sondern wies an Hand der Erschütterungen des Wirtschaftslebens der Siegerländer nach, daß wir unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden hätten. Derselben Erscheinungen, die heute den Demutsschlag unseres Wirtschaftslebens bilden, zeigen sich besonders auch in Frankreich und Amerika. Dort war keine Revolution, es ist also ein törichtes Gerücht, wenn man unsere heutigen Schwierigkeiten der Revolution allein in die Schuhe schieben will. In seinen weiteren Ausführungen umriß der Herr Minister die Art der Wirtschaftshemmungen in großen Zügen und unterstrich, daß die entschlossene Arbeit aller Volksschichten zum Wiederaufbau führen müsse. Insbesondere betonte er auch, daß heute der Arbeiter nicht mehr für den Kapitalismus, sondern für das große Ziel der Wiederaufbauung unseres Wirtschaftslebens arbeite, an dem alle Volksschichten ohne Ausnahme gleichmaßen interessiert seien. Bei allen Schwierigkeiten der Gegenwart sei ein Grund zur Hoffnungslosigkeit nicht gegeben, im Gegenteil, der Wille zum Leben müsse bei jedem Einzelnen herrschen, umso leichter und schneller werden wir die schwere Krise überwinden. Wir werden in diesem Winter noch mindestens die Jahre zusammenbekommen müssen, aber auch nach diesem Winter wird wieder der Frühling kommen. Nach einer kurzen Ansprache und einem Schlußwort des Referenten (Schloß der Versammlungsleiter den Abend mit einer Aufforderung zur lebhaften Beteiligung an den Volksbildungskursen.

An das Fernsprechnetz ist neu angeschlossen unter Ruf-Nr. 111: Johs. Werner; Maschinenhandlung.

Unfallfürsorge für Einwohnerwehren. Das oben ver kündigte Gesetz steht vor, daß Einwohnerwehrmitgliedern, die infolge ihrer Dienstleistung einen Unfall erleiden, aus der Staatskasse folgende Entschädigungen erhalten: 1. Im Falle einer weniger als 6 Monate andauernden Beschädigung der Erwerbsfähigkeit den Betrag des Arbeitsverdienstes, soweit er nicht anderweitig, z. B. aus Privatversicherung oder aus Krankenkassen erstattet wird, und Heilungskostenersatz, 2. Im Falle einer mehr als 6 Monate dauernden oder

bleibenden Beschädigung der Erwerbsfähigkeit obendrein eine fortlaufende Unterstützung, bemessen nach den Einkommens-, Vermögens- und Familienverhältnissen. 3. Bei Todesfall eine Entschädigung für die nicht anderweitig erstatteten Kur- u. Beerdigungskosten und eine der Witwe und den Kindern zureichende fortlaufende Unterstützung, die jeweils nach den Verhältnissen des einzelnen Falles bemessen wird. Nähere Bestimmungen treffen noch gemeinsam das Ministerium des Innern und das Finanzministerium. Für Beamte gilt das Gesetz über die Unfallversicherung für Beamte von 1902, das durch einige Bestimmungen ergänzt worden ist. So dürfen die laufenden Gesamtbeiträge des Versicherten aus der Staatskasse sein Einkommen nicht übersteigen. Dies gilt entsprechend auch für die Beiträge der Hinterbliebenen von Beamten.

Besteuerung der Toten Hand. Von dem Reichsanwalt sind befreit die evangelische und die katholische Kirche, die Kirchengemeinden, Pastoren, Domkapitel, Kollegialkapitel, Klöster der Kreis- und Provinzialämtern, die aufgenommenen Religionsgesellschaften, die Universitäten, alle Stiftungen, welche Aufgaben erfüllen, der Erfüllung sonst dem Reich, dem Staat oder der Gemeinde obliegen würden. Die Freistellung der Kirchen, sowie der kirchlichen und religiösen Gemeinschaften, ist in der Erbschaftsteuer vorgenommen worden, daß ihre wirtschaftliche Lage in den einzelnen Staaten zu unterscheiden ist, um sie durch das Reich einer gleichmäßigen Abgabepflicht unterwerfen zu können. Die Abgabepflicht der Kirchen und der genannten Gemeinschaften wird einem späteren Reichsgesetz oder den einzelnen Staaten überlassen.

Der Koffpreis. Vom Deutschen Wirtschaftsrat Landesverband der Wirte Württembergs seinen Mitgliedern mit, es sei zu hoffen, daß gemäß dem mit dem Ernährungsministerium gepflogenen Verhandlungen, die Ausschanksteuer für Rost in nächster Zeit erhöht würde.

Das Maultier in unseren Diensten. Vor dem Krieg hat man bei uns die Maultiere (nicht zu verwechseln mit den Maulsejeln!) fast nicht gekannt. Jetzt werden viele Maultiere von Amerika eingeführt. Während einige Großbetriebe ihre Vorräte schon längst erkannt haben, haben die Bauern immer noch ein gewisses Ärgernis gegen sie. Doch ist das zu bedauern. Einmal sind die Maultiere durchaus nicht überflüssig (das sind nur die Maulsejeln). Die ein Kennner, Oberverwalter Christian, schon 1913 in der „Völkischen Rundschau“ schrieb, ist das Maultier „von Charakter dem Pferde fast vollkommen gleich, d. h. ein freies wüßiger, cholerischer Arbeiter.“ Das Maultier hat mit Ausnahme der großen Ohren dasselbe Aussehen wie das Pferd mit der gleichen Größe. In der Jagdleistung lassen sich die großen amerikanischen Maultiere nicht von den schnellsten Arbeitsschreibern (Belgier) übertreffen. Die Muskelkraft ist sogar noch größer, besonders in gebirgigen Gegenden ist das Maultier unerlässlich. Es braucht zwei Drittel vom Futter des Pferdes; Haderstroh verzehrt es ebenso gut wie Roggenstroh. Ganzes Haber und grobes Wiesheu sind das beste Futter. Gegen Krankheit ist es außerordentlich widerstandsfähig. Nur der Fuß des Maultieres muß gut behandelt werden. Die Tiere werden viel älter als die Pferde und können bequem 30 Jahre lang gute Arbeit leisten.

Egenhausen, 3. Nov. Aus der Gefangenschaft zurück. Als letzter aus unserer Gemeinde kehrte am Freitag Abend aus der Gefangenschaft heim: Fritz Kalmbach, Sohn des Zimmermanns Kalmbach von hier, nachdem ein jüngerer Sohn der Familie, Mathias Kalmbach, schon vor einigen Wochen zurückkehrte. Als erster war schon vor einigen Monaten zu begrüßen Johann Wadenhut, Sohn des Friedrich Wadenhut, Fuhrmann. Er kam als Austauschgefangener krank in die Heimat. Möge er bei den Seinen bald ganz gesund! Nacheinander kamen dann der schon erwähnte Math. Kalmbach, dann Gottlieb Walz, Sohn der Frau Walz, Gießer's Witwe; Wilhelm Brenner, Sohn der Luise Brenner, Seiler's Witwe; Ernst Solz, Sohn des Metzgermeisters Solz. Ihre 6 Heimkehrer kamen aus amerikanischer und englischer Gefangenschaft. Ihnen allen ein herzlich Willkommen! Wir erwarten noch fünf unserer Gefangenen zurück. Möge auch ihnen bald die Stunde der Befreiung schlagen!

Salz, 1. Nov. Ueber eine Milchkontrolle geht uns aus Salz eine längere Zuschrift zu, in der lebhaft darüber Klage geführt wird, daß in der hiesigen Molkerei und bei hiesigen Landwirten von einem Milchkontrollier Stallproben entnommen worden seien, ohne daß diese Kontrolle vorher angekündigt gewesen sei. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, denn Stallproben werden selbstverständlich entnommen, ohne eine vorherige Anmeldung, vorgenommen, sonst würden sie zwecklos sein. Nun scheint sich der eine und der andere Landwirt geweigert zu haben, eine zweite Stallprobe entnehmen zu lassen, weil er der irrthümlichen Ansicht war, daß er von der Kontrolle benachrichtigt werden müsse. Dies hatte keine guten Folgen, denn nach 5 Tagen, so wird uns weiter geschrieben, kamen zwei Landjäger zum Ortsvorsteher und ersuchten ihn, sie seien von der Landesverordnungsstelle benachrichtigt worden, er habe keine Milchproben entnehmen lassen. Darob sei dieser natürlich ganz erkannt gewesen, weil ihm von der ganzen Sache nichts mitgeteilt war. Zwei Viehbesitzer liefen man aufs Rathaus kommen und teilte ihnen mit, wenn sie keine Stallproben entnehmen ließen, würden sie festgenommen und es käme die Sicherheitskompanie von Stuttgart. Die Stallproben wurden darauf am andern Morgen von zwei Milchkontrollierern im Beisein von zwei Landjägern vorgenommen. Die Jäger schickten sich nun weiter über das Vorgehen, das man anderen Betrieben nicht zu bieten wage; durch derartiges Verhalten würde die Lage nicht gebessert. Man sollte immer häufiger im Rahmen der Ordnung bleiben. — Wenn die Stallkontrollen ohne Kenntnis des Ortsvorstehers vorgenommen worden sind, so ist dies allerdings zu verurteilen, denn der Ortsvorsteher sollte unter allen Umständen wissen, was man in seiner Gemeinde vorhat. Im Uebrigen ist uns an diesem Vorfall mancherlei unverständlich, weil wir wissen, daß die Gemeinde Salz bisher immer reiflich und freudig ihrer Lieferungspflicht nachkommen ist.

Aus dem übrigen Württemberg.

Verfahrener Landtagsbeginn.

Stuttgart, 2. Nov. Mit Rücksicht auf die erst jetzt bekannt gewordene Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in der Zeit vom 5.—15. November wird der Landtag nun doch nicht, wie mitgeteilt wurde, schon am 4. November zusammenzutreten. Dagegen wird der Finanzausschuß und ebenso der volkswirtschaftliche Ausschuß seine Arbeiten fortsetzen.

Ergebnis der Volkszählung in Württemberg.

Als vorläufiges Ergebnis der Volkszählung vom 8. Okt. d. J. für den Staat Württemberg hat das Statistische Landesamt folgendes ermittelt: Die vorläufige Bevölkerung beträgt sich im Ganzen auf 2.516.769, darunter 1.338.381 Militärpersonen und Kriegsgefangene. Im Jahre 1910 betrug die Bevölkerungszahl des Königreichs Württemberg 2.437.574. Bei der neuen Zählung sind als vorübergehend Anwesende 61.659 Personen gezählt worden, vorübergehend Abwesende waren es 50.290 Personen. Die Wohnbevölkerung (dauernd anwesende und vorübergehend abwesende Personen) beträgt 2.505.400. Bei einem Vergleich der Bevölkerungsziffer in den beiden letzten Jahrzehnten ergibt sich, daß die Bevölkerungszahl von 2.169.480 im Jahre 1900 auf 2.437.574 im Jahre 1910 gestiegen ist, also in diesem Jahrzehnt um 268.094 zugenommen hat. Im letzten Jahrzehnt ist eine wesentlich geringere Zunahme zu verzeichnen, eine Folge der Kriegswirkungen. Der Zuwachs im Zeitraum 1910—1919 beträgt nur 189.195 Personen.

Stuttgart, 1. Nov. Ernährungsminister Graf hat die Geschäfte seines Amtes am 30. Oktober übernommen. Er hält täglich Sprechstunden von 4—5 Uhr nachmittags, nur Samstags vormittags von 10 bis 11 Uhr.

Calw, 3. Nov. Die Zahl der ständig hier wohnenden Personen beträgt nach der Volkszählung 5639.

Deckensprossa, 3. Nov. Am Samstag abend 6¹/₂ Uhr wurde der 69 Jahre alte Richter Maier in seiner Wohnung mit einem scharfen Werkzeug, das jedoch am Tatort nicht aufgefunden wurde, so schwer verletzt, daß er in der darauffolgen-

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowsky.

543 (Nachdruck verboten.)
 „Ich möchte eine Frage an Sie stellen, Herr Graf.“
 „Angenehm! Fragen Sie nur zu.“
 „Sie boten mir damals an, Ihr Geschäft zu kaufen.“
 „So... tat ich das? Ja, ja, man ist immer noch so unüberlegt und läppisch wie ein Füllen.“
 „Sie wollten gekränkt sein.“
 „Habe ich mir irgend etwas selbstem aufschulden kommen lassen, daß Sie so ganz anders darüber denken?“
 „Aufschulden kommen lassen? — Wer sagt denn auch nur ein Wort davon. Ganz im Gegenteil. Sie sind eifrig, wie eine Biene. Und das Stechen vergessen Sie auch nicht. — Aha, nee, das meine ich anders. Ich habe inzwischen eingesehen, daß das hier für Frauenschultern zu schwer ist. Der Ehefort in Weltend hat mir den Text nicht gerade ganz schiefen. Ich hätte nicht erlauben dürfen, daß Sie drei Jahre hintereinander, ohne auch nur einen Tag Ferien zu machen, in den heißen, dampfen Stuben geschuftet hätten...“
 „So pfeiflich ist also diese Wandlung bei Ihnen gekommen? So schnell und widerspruchlos haben Sie sich zu anderer Meinung bekehren lassen? Selbstam...“
 „Kommt Ihnen nicht auch manchmal etwas ganz stöhnlich?“
 „Ich weiß nicht... ich fühle nur, daß Sie mir heute ausweichen.“
 „Eindringung, Fräulein Holtmann. Ich habe Ihnen ja doch ohne Umwidmung gelobt, daß Sie mir viel zu helfen und unermüdet sind.“
 „Sie haben also nicht mehr das Zutreten zu mir wie einst?“
 „Nun drückt Sie mir gefälligst meine Worte nicht im Grunde an. Das Zutreten ist unverändert da. Aber — ich will nicht mehr.“

„Und können und mögen mir nicht mal aufrichtig sagen, warum Sie sich so gewandt haben?“
 „Nun... das kommt ich eigentlich. Wer verbietet mir das. Aber interessiert Sie das wirklich noch so sehr?“
 „Sie wollten stolz und stark bleiben. Aber Sie wurde vor diesen Klagen, scharfen Greifenaugen doch wieder zum Kinde.“
 „Vater Großer“, sagte sie bittend, „quälen Sie mich doch nicht länger.“
 „Er schmeizte sich drohend.“
 „Quäl Sie das wirklich“, fragte er endlich, nachdem er zur Ruhe gekommen. „Na, dann ist ja gut. Das wollen ich nämlich bloß. Sie quälen ja auch, Delea...“
 „Ich? — Sie sagte es mit schwerer, harter Betonung.“
 „Er stieß genötigt den Atem aus und sah mit gebildeten Raunenblicken da.“
 „Reden wir nicht weiter darüber. Es ist so und Sie wissen es auch ganz allein! — Sie sollten jetzt mal einen kleinen Vorgeschnack haben, wie es tut, wenn man gappeln muß.“
 „Was war das Ganze nur ein Scherz von Ihnen... Ich krieg das Geschäft doch.“
 „Dabei ich das etwa auch nur angedeutet? Kein Gedanke. Sie kriegen es nicht. Bestimmt nicht. Ein anderer soll es haben... Jawohl... ein anderer.“
 „Sie empfand, als risse sie eine Faust aus diesen engen vier Wänden in die unendliche Weite zwischen Himmel und Erde — als hätte sie Flügel und wüßte man nichts mehr von ihren engen, dunklen Wänden. Als müsse sie diese weiße Greifenhand an die Lippen reißen, weil er einen armen Stolzigen zu einem reichen Spender machen wollte.“
 „Sie dachte nicht weiter darüber nach. Sie träumte sich tiefer in diese Empfindung hinein.“
 „Rolle sich aus, wie es sein möchte, bei dem neuen... Herrin im Dienst zu stehen — das alte Werk gemeinsam mit ihm auszubauen und endlich zu einem großen und gewaltigen zu kempeln. Und wurde darüber so heiß,

lauschend und selig, daß sie den alten Mann ohne Nachgedanken verließ und in der dunkelsten Ecke ihrer Meditationshütte dankerfüllt die Hände faltete. Es half nichts, daß sie sich weiter dagegen sträubte — dies war wirklich der Frühling.“
 „Es kam wieder zum Sommer und Herbst, und es blieb zwischen Delea Holtmann und Johannes Steinbock das nämliche Verhältnis. Er ging ihr aus dem Wege und sie sah über ihn fort, als sei er nichts wie ein armseliger Punkt auf dem vollbelokalenen Platz ihres Lebens. Wenn sie den Zufall nebeneinander stellte, dann freilich trafen sie auch zusammen.“
 „Wir haben jetzt bereits zweihundertdreißig Abonnenten auf die Jugendzeitung, Fräulein Holtmann.“
 „Oh, das freut mich für Sie, Herr Steinbock.“
 „Loben Sie alles, was ich heute?“
 „Wie konnte ich das wohl? — Meine Zeit ist ja gering.“
 „Dann wurde er rot vor Trost und Gram, weil sie doch Ders nicht dazu trieb, das hülle, geeignete Geheimnis seiner Arbeitsstunden kennen zu lernen. Und wollte verlegt und erlöst von ihr geben. Aber jedesmal blieb er doch und begann wieder.“
 „Zu Weihnachten hoffe ich bestimmt, den ersten Band für die deutschen Frauen auf den Markt zu werfen.“
 „Da gratuliere ich herzlich.“
 „Der fransuskalte Wunsch, dies Gepräch noch weiter zu verlängern, sah ihm deutlich aus den Augen.“
 „Denn mit den Dramen, Romanen und Balladen bin ich gründlich fertig“, fuhr er fort. „Sie taugen wirklich nicht viel. Peter Rehrlein hat es mir bezeugt. Auch wollte ich früher verwerfen. Dann aber mußte ich an ein Wort meines verstorbenen Vaters denken: „Wie kann man von einem guten, leichten Kartoffelboden wohl verlangen, daß er plötzlich Weizen tragen soll? Und ich fand mich damit ab und bin und bleibe der Jugendfreund.““
 (Fortsetzung folgt.)



den Nacht infolge der dadurch verursachten fürchterlichen Kopf- und Brustschmerzen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf seinen Schwiegerohn, den Kronenwirt und Friseur Wilhelm Döngus, der jetzt verhaftet worden ist. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht recht aufgeklärt, man spricht jedoch davon, daß der vermeintliche Täter seinen Schwiegervater zwecks Erlangung des Erbes beseitigen wollte. Die Frau des Ermordeten war zur Zeit der Tat auswärts bei einer Hochzeit, was der Täter wohl ausgenutzt hat. Die Einmorderschaft ist über die grausige Tat in großer Erregung.

Tutzingen, 2. Nov. Das Dunkel, das bisher über dem an dem Mejer Zipperle verübten Raubmord lagerte, scheint sich allmählich lichten zu wollen. Als Haupttäter dürfte der 1889 in Tutzingen geborene, in Schorndorf wohnhafte Mejer W. in Betracht kommen, bei dem nach wiederholter Hausdurchsuchung mit Menschenblut besetzte Kleider und mit Blut besetztes Geld aufgefunden wurden, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen kann. Der Verdächtige, der sich vorläufig hier in Haft befindet, leugnet hartnäckig.

Dehringen, 2. Nov. Infolge gänzlichen Betriebsstoffmangels wird das Ueberlandwerk Hohenlohe Dehringen ab Montag, den 3. Nov., die Abgabe von Kraftstrom tagsüber, vorerst auf acht Tage einstellen.

Emmendingen, 3. Nov. Dem Schlosser Weimann ist es gelungen, ein Vorrichtung zu erfinden, bei dem Kohlendioxid verwendet werden kann, wobei ebenfalls eine absolut ruffreie Erfindung zur Verfügung steht. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet.

Handels- und Marktberichte.

Nagold, 1. Nov. Obst- und Gemüsemarkt. Zufuhr ca. 380 Körbe Tafelbirnen und Äpfel. Mostobst ca. 130 Htr. Preis für Tafelbirnen 25-30 Pf. pro Bld., Äpfel 25-35 Pf. pro Bld., Mostobst 16-22 Pf. pro Htr. Die Kullerlieferung war eine außerordentlich große in sehr schöner Ware. Alles verkauft.

Herrenberg, 29. Okt. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren angeführt: 310 Stück Milchschweine; Erdis pro Paar 295-330 M., 50 Stück Ferkelschweine; Erdis pro Paar 350-430 M. Verkauf flau.

Nürnberger Hopfenmarkt. Infolge der immer kleiner werdenden Bestände, trotzdem aber sehr lebhaften Nachfrage und regen Einkäufe machte auch in der letzten Berichtswoch die Aufwärtsbewegung der Preise weitere sehr erhebliche Fortschritte, wobei aber auch zugleich ein wesentliches Vorrücken der Farben und Qualitäten festgestellt werden muß. Dazu kommt weiter noch, daß bei den an und für sich nicht großen Vorräthen die Zufuhren für den Bedarf ganz ungenügend sind. Sie betragen in der letzten Woche nur noch 350 Ballen, während der Umsatz etwa 700 Ballen erreichte. Es mußte also den ebenhin geringen Lagerbeständen neuerdings ein größeres Quantum entnommen werden. Die Stimmung ist auch weiterhin sehr fest. — Letzte Notierungen: Markt- und Gebirgsboopen prima 1700-1800 M., mittel und gutmittel 1650-1700 M., Hallertauer prima 1850-1880 M., mittel und gutmittel 1700-1800 M., Hallertauer Sichelgut prima 1850-1900 M., mittel 1750-1800 M., Spalter 1600-1650 (mittel), Würtemberger und Teinanger prima 1850-1875 M., mittel 1700-1800 M., rote und sogenannte Kuspilsorten 900-1000 M. — Ein Ueberblick über die Geschäftslage im Monat Oktober ergibt, daß sich die Preise infolge der bereits geschilderten Umstände bei fast allen Sorten um etwa 1000 M. besserten. Dagegen blieben sowohl die Zufuhren als auch die Umsätze im Vergleich zum Monat September zurück. Im Oktober betragen die Gesamtzufuhren 8050 Ballen, die Umsätze 7630 Ballen. Im September erreichten die Zufuhren 12 280 Ballen, die Tagesumsätze 11 250 Ballen. Der vorhandene Lagerbestand wird auf etwa 2000 Ballen geschätzt. Da allenthalben die Hopfenanbaugebiete größtenteils geräumt sind, wird mit einer Wiederauffrischung der geringen Bestände in den Kommissionslagern nicht sehr gerechnet werden können. — Ein Vergleich mit den Hopfenpreisen in den früheren Jahren ergibt folgendes Bild: 1919: Gesamtumsatz vom 1. Sept. bis 1. Nov. 18 930 Ballen bei

1770-1790 M. Durchschnittspreis, 1918: Gesamtumsatz vom 1. Sept. bis 1. Nov. 670 Ballen bei 520-530 M. Durchschnittspreis, 1917: Gesamtumsatz vom 1. Sept. bis 1. Nov. 12 700 Ballen bei 120-140 M. Durchschnittspreis. I.

Familiennachrichten.

Anwärter.

Gestorben: Anna Maria Seeger, 53 Jahre, Wartweiler; Marie Jehle, Kleidermacherin, Geddingen; J. Kühle, Lehrer a. D., 84 Jahre, Ruppingen; Maria Magdalena Dietterle, 63 Jahre alt, Alttagen; Helene Fischer, 16 Jahre alt, Herrensberg; Christian Kurz, 65 Jahre alt, Bödingen; Margarethe Raib, 31 Jahre alt, Egenhausen; Paulina Hauff, 57 Jahre alt, Rottenburg; Elisabeth Biesinger, Hirsingen; Genovefa Bönte, Bahl.



In Nagold zu haben beim
Elektrizitätswerk C. Klingler's Erben, Inh. C. Wohlbold.

Letzte Nachrichten.

Streik in Sachsen.

Dresden, 3. Nov. Die kaufmännischen Angestellten des Großhandels, der Industrie, der Expedition, der Schiffahrt und des Fuhrwesens sind heute vormittag zur Durchföhrung ihrer Forderungen in den Ausstand getreten. Die Expedition und die Schiffahrt ruhen vollständig, darunter der Hafenbetrieb. Ebenso ist die Lebensmittelversorgung unterbrochen. Vollständig ausstehend sind die Angestellten der Papiereindustrie. Viele Großbetriebe des Handels und der Industrie ruhen ebenfalls vollständig.

Sachsens Menschenverluste im Kriege.

Berlin, 4. Nov. Die Gesamtverluste Sachsens am Weltkriege werden vom sächsischen statistischen Amte auf 420 000 Personen einschließlich der Zivilisten geschätzt.

Verhärzung der Berliner Metallarbeiterbewegung.

Berlin, 3. Nov. Der „Vorwärts“ berichtet, daß die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes mit 4000 gegen 17 Stimmen beschloß: Die Vorschläge der Unternehmer über die Arbeit sind völlig unannehmbar. Streik ist keine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses. Die Streikenden, Ausgesperrten und Entlassenen sind bei der Wiederaufnahme der Arbeit gleichzustellen. Alle Entlassungen sind rückgängig zu machen. Die Generalversammlung ruft alle

Schultern und Brust strafft, kräftigt und voller macht. Somit benachteiligt sich der Ausspruch Voltaires: „Ein gut Teil Krankheiten kann weggeatmet werden.“ Außer den Tiefatmungsübungen wirken auch Turnen, Schwimmen, Rudern, Radfahren, Eislaufen, auch Singen, günstig auf die Atmung ein.

II. Technik.

Wie sind nun die Tiefatmungsübungen zu gestalten, damit sie obige Wirkung auslösen? Täglich 3 mal, entweder vor der Mahlzeit oder 2 Stunden nach derselben, in leichter, nicht beengender Kleidung, je 10 Minuten am offenen Fenster stehend, Brust etwas heraus, Schultern zurück, atme man langsam durch die Nase ein, halte die Luft in der gefüllten Lunge so lange als möglich zurück und atme zuletzt rasch wieder aus. Die Zeit für die einzelne Übung kann allmählich von 10 auf 40 Sekunden gesteigert werden, doch nicht übersteigen! Dieses Tiefatmen ist zuerst nur Zwerchfellatmen (flache Atemzüge mit Vorwölben des Unterleibes beim Einziehen desselben und beim Ausatmen); dann tiefere Atemzüge: Rippenatmen (Hebung des Brustkorbs) neben dem Zwerchfellatmen. Wenige tiefe Atemzüge wirken bedeutend mehr als zahlreiche oberflächliche.)

Nachtrag.

Das Tiefatmen kann auch im Bett ausgeführt werden. Man atme bei offenem Fenster, auf dem Rücken liegend, die Hände zu Fäusteln geballt, langsam ein, indem man zugleich den Körper nach oben wölbt, so daß man nur noch Kopf, Schultern, Hüfte und Ellbogen und die Fersen gegen die Matratze stemmt, den Leib aber in der Schwere hat. Beim raschen Ausatmen lassen sich die Fäusteln, und der Körper senkt sich wieder. Da diese Art des Tiefatmens anstrengend ist, so können Pausen mit gedehnten Armen dazwischen eingefügt werden. Die auf die Anstrengung eintretende Müdigkeit erleichtert das Einschlafen.

*) Geführt aus einem Artikel von Dr. Erdmann Freiburg i. Br. in den „Homöopathischen Monatsblättern“ August 1919.

noch arbeitenden Metallarbeiter Groß-Berlins auf, sofort in den Solidaritätsstreik einzutreten und fordert, daß die politischen Vertretungen der Arbeiterschaft den Generalstreik von 38 Stunden erklären, wenn die Unternehmer von ihrem bisherigen Verhalten nicht ablassen.

Die amerikanische Streikbewegung.

London, 3. Nov. (Reuter.) In New Yorker Arbeiterstreifen schätzt man die Zahl der streikenden Bergarbeiter auf 435 000. Die Zahl der nicht gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter, die die Arbeit nicht eingestellt haben, wird auf 100 000 bis 200 000 geschätzt.

Amsterdam, 3. Nov. „Telegraaf“ meldet aus New York: „Am 11. November wird der Gerichtshof über das Streikverbot eine definitive Entscheidung treffen. Wilson hat die Pläne des Kabinetts zur Verfolgung der Streikführer bewilligt auf Grund des Gesetzes, das Ausstände, welche die Lebensmittel- und Kohlenversorgung betreffen, für unerlaubt erklärt.“

Bayerische Kartoffelmaßnahmen.

München, 4. Nov. Der bayerische Landwirtschaftsminister verfügte die Zwangsabgabe der Kartoffelrind in den Süden die Kellerkontrolle.

Der Erfag für Scapa-Flow.

Berlin, 3. Nov. Wie der „Tempo“ meldet, hat der Kaiserhof gestern nachmittag beschlossen, von Deutschland als Erfag für den den Alliierten durch die Vernichtung der Schiffe in Scapa Flow zugefügten Schaden eine gewisse Anzahl leichter Kriegsschiffe, Schwimmböcke, Kräne und andere zum Material der Flotte gehörige Gegenstände zu verlangen. Nach einigen Aenderblättern will man 400 000 Tonnen Schiffsraum als Erfag beanspruchen.

Weiterverfleppung des Friedens.

Bern, 3. Nov. Nach einer ergänzenden Meldung der Schweizer Nationalzeitung aus Paris wird als spätestster Termin für das Inkrafttreten des Friedensvertrages der 20. November angegeben. Doch würde andererseits von ebensoviel Wochen als bisher Tagen gesprochen.

Auflösung der Pariser Konferenz.

Lugano, 4. Nov. Dem „Secolo“ zufolge verlautet, daß die Pariser Konferenz bis zum 10. Nov. aufgelöst wird.

Spannung zwischen Peru und Chile.

Amsterdam, 4. Nov. Die Times meldet, daß die Beziehungen zwischen Peru und Chile gespannt sind. An der Grenze werden Truppen zusammengezogen.

Der Winter in Berlin.

Berlin, 3. Nov. Hier ist leichter Schneefall eingetreten.

Ein neuer Deutschenabshand aus dem Etsch?

Kristruhe, 3. Nov. In Mühlheim, im südlichen Baden, ist ein Flüchtlingszug eingetroffen, in dem sich zahlreiche Flüchtlinge befinden, welche deutsche Frauen haben, und die nun neuerdings ebenfalls ausgewiesen werden. Außerdem sollen, wie gemeldet wird, mehrere Tausend Einwohner von Straßburg den Befehl des Generalkommissars erhalten haben, das Etsch innerhalb sechs Wochen zu verlassen. Das wäre der dritte große Abshand von Deutschen aus dem Etsch.

Abtransport der Gefangenen aus Japan.

Berlin, 4. Nov. Nach amtlicher Mitteilung der Schweizer Gesandtschaft in Tokio ist der Abschluß eines Uebereinkommens mit der japanischen Regierung über die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen zu erwarten. Die Gesandtschaft hat die Charterung von Schiffsräumen in die Hand genommen und in Aussicht gestellt, daß der erste Transport von Kriegsgefangenen ungefähr im Laufe des November abgeht.

Rotlandung des Luftschiffs „Bodensee“.

Berlin, 4. Nov. Das Luftschiff „Bodensee“ ist in der Nähe von Wolmirschedt (zwischen Stade u. Magdeburg) glücklich gelandet. Das Luftschiff hatte gestern seine sehr planmäßige Fahrt nach Berlin gemacht, konnte hier aber wegen der starken Winde nicht landen. Der Kommandant entschloß sich, weiter zu fahren, geriet aber in einen Schneesturm und landete bei Wolmirschedt. Nach Einnahme von Benzin wird das Luftschiff seine Fahrt fortsetzen.

Deutschlands Inducerzeugung.

Die amtlichen Feststellungen über die Höhe der deutschen Inducerzeugung im letzten Betriebsjahr sind nunmehr bekanntgegeben worden. Verglichen mit der Erzeugung in den vier vorangegangenen Betriebsjahren ergibt sich folgendes Bild. Es wurden erzeugt:

1918/19	27 193 400 Zentner
1917/18	31 453 400
1916/17	30 790 000
1915/16	30 240 000
1914/15	52 125 600

Die älteste Zeitung der Welt. Die Chinesen besaßen in Peking bereits im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine regelrechte Zeitung „König von Bao oder Peking Zeitung“, die noch bis heute erscheint. Es ist dies also ein Zeitungsummernummer, das auf 1300 Jahre zurückblicken kann. Die älteste Zeitung in Europa ist erst wenig über 250 Jahre alt, die englische „The Oxford Gazette“, die 1665 gegründet wurde.

Die Taktikschule des Fiegels. Matthias Claudius, der „Wandersbeter Vater“, besuchte während seines Aufenthalts in Hüringen einmal eine Dorfschule, in der eine Welle mit Fingern aufgeführt wurde. Er wunderte sich über die Taktlosigkeit der Musiker, die alle Bauern waren, und daß den Schulmeister, die Orgel spielen zu dürfen. Nun bot er alles auf, um die Musikanten aus dem Takt zu bringen. Aber die Bauern blieben nun noch aufmerksamer auf ihre Noten und schielten nur bisweilen mit einem verächtlichen Lächeln nach dem Orgelspieler. Als alles vorüber war, fragte Claudius einen alten Mann, der die erste Violine gespielt hatte, wie sie es fertig gebracht hätten, so taktlos zu werden. „Durch das Dreschen“, antwortete der Alte. „Wenn zwei dreschen, geht es im Zweivierteltakt, unter Dreien im Dreiviertel- oder Dreivierteltakt, unter Vieren im Viertel-, unter Sechsen im Sechsviertel- oder Sechsviertel-, und wenn auch einmal“, fügte er mit einem anghälischen Lächeln hinzu, „ein Fiegel nicht richtig einfällt, so lassen wir uns doch nicht irre machen.“

Gesundheitswert und Heilkraft des Tiefatmens und die Technik desselben.

I. Wirkung.

1) Die bedeutende Senkung und Wiederhebung des Zwerchfells — 6 cm statt sonst 2 cm — bewirkt eine fortwährende Massage aller Baucheingeweide. In den Därmen wird die Verdauungstätigkeit günstig angeregt und die Ausstoßung der Abwägungs- und Zerlegungstoffe gefördert; also ist es ein Mittel gegen Stuhlträgheit und Verstopfung.

2) In der Leber werden die Blutgefäße erweitert, und es wird der Abfluß des schlechten venösen Blutes und das Zufließen von frischem, sauerstoffreichem Blut mit seinem neuen Nahrungsgehalt befördert. „Bedenke stets in deinem Geist, daß Atemholen Leben heißt. Drum sei womöglich Tag und Nacht auf reine, frische Luft bedacht!“

3) Ebenso wird der Abfluß aus den Nierenvenen befördert, was Bluthäufungen dort verhindert, die sonst häufig den Anfang von Nierenentzündungen bilden.

4) Auch auf den Abfluß der Galle aus der Gallenblase haben Tiefatmungen eine wesentlich fördernde Wirkung, bilden also ein Mittel gegen krankhafte Störungen (Gelbsucht) und gegen Bildung von Gallensteinen.

5) Es verhindert Anschoppungen im Pfortaderkreislauf und wirkt damit der Bildung von Hämorrhoiden, Krampfadern, Venenschwellungen usw. entgegen.

6) Die Lunge wird reichlich durchblutet und gewinnt dadurch an Spannkraft, so daß die Atmungsleistung schwindet.

7) Auch das Herz wird in allen Teilen zu stärkerer Tätigkeit angeporn, wodurch eine wohlthuende Gesundung und Kräftigung der Herzmuskulatur erzielt wird.

8) Das Tiefatmen dient auch zur Verschönerung der Gestalt, indem es schlaffe Haltung streckt und redt.

Kamachen der Arbeiterpartei in London.
Amsterdam, 3. Nov. Wie das Reutersche Bureau aus London meldet, gewinnt die Arbeiterpartei in den Gemeindevahlen in London und in der Provinz schnell an Boden. In mehreren Londoner Kreisen wird die Arbeiterpartei über eine große Mehrheit verfügen.

Die Arbeiterbewegung in England.
Amsterdam, 3. Nov. Wie das Reutersche Bureau aus London meldet, erklärte der Sekretär des Eisenbahnerverbandes in einer in Cambridge gehaltenen Rede, die die Verhandlungen zwischen dem Eisenbahnerverband und der Regierung zum Gegenstand hatte, der Verband habe der Regierung einen revolutionären Vorschlag unterbreitet, der die offene Aneignung der Lasten einschließt, daß die Arbeiter Teilhaber an der Industrie sein müssen. Thomas sagte:

Wir wollen Eisenbahndirektoren sein und werden es auch sein. Keine Partei kann die Schwierigkeiten der anderen kennen, außer, wenn sie miteinander in Fühlung stehen. Dies sind die Richtlinien, nach denen wir mit der Regierung über die Lage beraten.

Revolutionsfeiern in Berlin.
Berlin, 3. Nov. Für Revolutionsfeiern am 9. Nov. in Berlin wurden die Vorschriften betreffs Anmeldungen von Versammlungen und Feiern in geschlossenen Räumen aufgehoben. Auch Versammlungen unter freiem Himmel an der Peripherie der Stadt werden gestattet; jedoch sind Demonstrationen sowie Versammlungen unter freiem Himmel in der Innenstadt verboten. Für den 7. Nov. als dem Jahrestag der russischen Revolution bleiben die Vorschriften des Belagerungszustandes in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Katzenhohes Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Vielmalig bedeckt, vorwiegend trocken, mäßig kalt.

Amtliche Kurse
mitgeteilt von der
Bankfirma Baer & Co., Karlsruhe i. B.

3/8 Kriegsanleihe	79	Wagn. El. Akt.	220
4/8 Württemberg	89	Bachst. Akt.	121
4/8 Bad. Eisenb. Akt.	87	Städt. El. Akt.	128
3 1/2 da. cons.	91	Phosph.	283
6/8 Bayern	77	Bad. Kohlen- u. Soda-Wkt.	452
		Deutsche Kohlen- u. Soda-Wkt.	290
		D-ette Schweiz 100 Franken	= 1217
		Holland 100 Gulden	= 1217

Nach der Schließung veranlagt durch Herrn Wilhelm H. S. i. d. R., Nagold, Strauß u. Söhne, Nagold, 3. Nov. 1919.

Amtliche Bekanntmachung.
Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat mit Rundschreiben vom 18. 10. 19 R. M. 1069 A 32 folgendes verfügt:
Vom 16. Oktober 1919 ab ist der Ausbruch von Hafer nicht mehr verboten.
Da die Belieferung der Hafernährmittelbetriebe nunmehr dringlich geworden ist, die bis jetzt verfügbaren Haferbestände hierzu aber weitläufig nicht ausreichen, wird auf Grund § 18 e der Reichsgetreideordnung bestimmt, daß von den Kommunalverbänden beginnend den einzelnen Ländern mindestens 25 p. H. der gesamten angeforderten Hafermenge bis zum 1. Dezember 1919 und weitere 25 p. H. bis zum 1. Januar 1920 an die Reichsgetreidestelle abgeliefert sein müssen. Für diese Mengen ist Transportgenehmigung im Sinne der Ziff. 4 des Rundschreibens der Hafendruckverbot vom 11. September 1919 zu erteilen. Im Uebrigen bleibt das mit der Eisenbahnverwaltung vereinbarte Transportverbot für Hafer weiterhin bestehen.
Gegen jene Hafernährmittelbetriebe, die bis 1. Dezember 1919 25 p. H. der ihnen auferlegten Pflichtmenge nicht abgeliefert haben, muß mit Enteignung gemäß § 43 Abs. 2 der Reichsgetreideordnung vorgegangen werden, außerdem ist in geeigneten Fällen Strafanzeige nach § 80 Abs. 1 Ziff. 13 a a. O. zu erlassen. Daneben behält die Reichsgetreidestelle sich vor, Schadenersatzforderungen im Sinne des § 13 a Abs. 2 der Reichsgetreideordnung geltend zu machen.
Die (Stadt-) Schultheißenämter werden ersucht, Vorstehendes in ortstüblicher Weise bekannt machen zu lassen und für baldmöglichste Ablieferung des Hafers Sorge zu tragen.
Nagold, den 3. Nov. 1919. Oberamt: Müns.

**Anna Bräuning
Emil Moll
Verlobte** 1962
Nagold Schwäb. Hall
November, 1919.

**Widdberg.
Hochzeits-Einladung.**
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag den 8. November 1919
stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur „Schwanen“ in Widdberg freundlichst einzuladen.
Wilhelm Angel | **Bauline Nummerer**
Sohn des | Tochter des
Friedrich Angel | Friedrich Nummerer
Schuhmacher i. Widdberg. | Straßenwärt i. Widdberg.
Kirchgang 12 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen. 1957

Dresdner Bank
Aktienkapital und Reserven
M 340 Millionen
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiemit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Christiane Hänfler geb. Benz
Buchbinders Witwe
im Alter von 82 Jahren heute Nacht sanft entschlafen ist. 1965
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch 5. Nov., nachm. 2 Uhr.

Der Monatszucker
Oktober-November kann mit 350 gr pro Person eingelöst werden bei Schwan Bäder, Schwarz Chr., Schwarz Gottlieb und Strenger.
Nagold, 3. 11. 19.
1955 Stadtschulth.-Amt.

Abgabe von Süßholz-Marten
am Mittwoch, den 5. ds. 9-11 von 8 bis 9 1/2 Uhr 2-3 „ 9 1/2 bis 11 Uhr.
Der Süßholz kann in der Apotheke abgeholt werden.
Nagold, 3. 11. 19.
1956 Stadtschulth.-Amt.

Gegen Aushilfsmarke 34
werden 50 gr Kunsthonig zu R. - 80 p. H. bei
Brüning, Gang Konditor, Gauß Karoline, Grüninger Jakob und Helber Wwe. ausgegeben.
Nagold, 3. 11. 19.
1954 Stadtschulth.-Amt.

Boden-Teppich,
2 auf 3 Meter
zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Bl. unter B. 1952.
Mödingen.
Verkaufe ein 4 Monate altes
Rind
sowie ein sehr starkes
Läufer-schwein
zur Nachzucht gut geeignet.
Christian Morlok
Bauer.
Frachtbriefe
bei G. W. Kaiser, Nagold.

**Schönbrunn-Wart.
Hochzeits-Einladung.**
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 8. November 1919
in das Gasthaus z. „Linde“ in Schönbrunn freundlichst einzuladen.
Georg Ziegler, Bauer | **Katharine Großmann**
Sohn des | Tochter des
Georg Ziegler, Schmittweil | Johannes Großmann
in Schönbrunn. | Bauer in Wart.
Kirchgang 11 1/2 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen. 1915

Berein der Branntweimbrenner des Bezirks Nagold. 1960
Die auf Mittwoch den 5. November einberufene
Versammlung findet wegen der Einstellung des Zugverkehrs nicht statt.
Offertiere preiswert:
Primus Uhrweiler-Münsterberg-
1915er
Flaschenweine
besonders empfohlen für Zuckerkranke, sowie meine bekannnten
1917er Rotweine,
offen, für Wagenleidende sehr zu empfehlen.
Julius Möller
Gasthof z. „Mühlerei“ und Weinhandlung, Nagold.
Nagold. 1953

Mödingen.
Verkaufe einen schönen schlerfreien
Zucht-Sarren,
zum Dienen brauchbar.
Gräther z. Krone.
Effringen.
Unterzeichneter zeigt einen 12 Monate alten im Herdbuch eingetragenen **Lschuen**
Zucht-Sarren
dem Verkauf aus.
Philipp Herdter.

Schönes 1972 Musikwerk
mit Glockenspiel u. Geld-einwurf, für Wirte geeignet, hat zu verkaufen.
Gotthilf Kläger, Uhrmacher
Nagold.
Nagold.
Einen Wurf Harke 1966
Milch-schweine
hat zu verkaufen
Werkle z. „Burg“.
Untertalheim.
Verkaufe eine große gebrachte steinerne
Krautstande.
August Klank, Käfer.

Nagold. 1968
Junge Wolfshunde
aus n. langjährig vieljährig. Spezialzucht, wolfsgrau und dunkel, n. Stammbaum verkauft oder vertauscht, bzgl. ein Paar Harke
Läufer-schweine
Schweine
Schmann, „schw. Adler“
Tel. 65.
Mödingen.
Ein größeres Quantum guten
Mofteffig
verkauft
Karl Weiß.

Einige Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Schwarzwälder Lederkohlen- u. Härtemittelwerke
Taubhäuser & Städele.

Mädchen
gesucht,
auf 15. Nov. oder 1. Dez. ein ordentliches, fleißiges, nicht unter 20 Jahren, welches schon gedient hat und gute Zeugnisse besitzt in n. Familie (2 Personen) für Haus und Gartenarbeit. Lohn nach Uebereinkunft.
Frau Maria Jung
H. Reichenbach Ch. Calw.

Bäckerlehrling
gesucht
zum sofortigen Eintritt für meine Bäckerei mit Kraftbetrieb.
Bäckermeister Aug. Dittler
Eutingen b. Pforzheim.

Meta Betten
Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Polster an jedem Anfertiger.
Eisenmöbelfabrik, Subli. 1966.